

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 65.

Montag den 6. März.

1854.

Mittwoch den 8. März a. e. Abends 6 Uhr

ist öffentliche Sitzung der Stadtverordneten im gewöhnlichen Locale.

Tagesordnung: Gutachten der Ausschüsse zum Finanzwesen und zum Polizeiamte, die Erhöhung des Wochenlohns der Polizeidiener betreffend.

Stadttheater.

Am 4. März erschien Schillers „Maria Stuart“ nach längerer Zeit mit theilweise veränderter Besetzung wieder auf unserer Bühne. Die Titelrolle war durch einen Gast, Frau Stolte vom kurfürstlichen Hoftheater in Cassel, vertreten und zwar in einer Weise, daß man nur wünschen kann, die Künstlerin möge dieser Gastvorstellung noch eine Reihe anderer, wo möglich in classischen hochtragischen Partien, folgen lassen. Der Gastin ging der Ruf einer sehr talentvollen, künstlerisch hochstehenden Darstellerin voraus, und wir fanden denselben vollkommen gerechtfertigt. Ein verständnißvolles Erfassen und Durchdringen des gegebenen Stoffes, Wärme und Leidenschaft bei maßvoller und edler Haltung, Begeisterung für ihre Aufgabe, vollkommene Beherrschung der Mittel scheinen uns nach diesem ersten Auftreten der Künstlerin deren hauptsächlichste Vorzüge zu sein. Ihr Organ, von Natur nicht sehr groß, ist jedoch wohlklingend, geschmeidig und sehr gut gebildet, ihre äußere Erscheinung eine sehr angenehme. So schön und den Intentionen des Dichters entsprechend auch ihre Darstellung der Scenen im ersten Acte der Tragödie war, so culminirte ihre Leistung doch in denen des dritten und im Maria's letzter Scene des fünften Actes. Meisterhaft war die Steigerung in der Scene mit Elisabeth, der Uebergang von der erzwungenen Demuth zur heftigsten Leidenschaftlichkeit, wie im fünften Acte alle die Gefühle, welche das Herz der unglücklichen Königin vor ihrer Todesstunde bewegen müssen, und die der Dichter mit so großer künstlerischer Feinheit geschildert hat, in Frau Stolte's Wiedergabe zur klarsten Anschauung kamen. Die treffliche Künstlerin fand bei dem leider wieder nicht sehr zahlreich versammelten Publikum eine sehr lebhaft Theilnahme, die ihr auch bei fernern hiesigen Auftreten voraussichtlich nicht fehlen wird. — Ueber Fr. Hubers Leistungen als Königin Elisabeth haben wir früher schon Gelegenheit gehabt zu berichten; unseres Dafürhaltens ist diese schwierige Partie eine der gelungensten der schätzenswerthen Darstellungen. — Die Rollen des Leicester, des Burleigh und des Mortimer waren diesmal in den Händen der Herren v. Dthe-graven, Laddey und Böckel. Wenn auch Helden- und tragische Liebhaber-Partien nicht das eigentliche Fach des Herrn von Dthe-graven sind, so führte er den Leicester doch recht anerkennenswerth durch. Nicht richtig erschien es uns jedoch, daß er am Schluß seiner letzten Scene im fünften Acte, nachdem er niedergelagert, wie ein Todter mit ausgestrecktem Arme dalag, während Leicester, überwältigt von Reue und Verzweiflung, in sich selbst wie ohnmächtig zusammensinken muß. — Herr Laddey gab sich viel Mühe und hatte auch nicht wenige gelungene Momente; eine gewisse ungeschickte Breite in der Aussprache beeinträchtigte zuweilen den Totaleindruck seiner übrigens von viel Fleiß und Streben zeugenden Leistung. — Auch Herrn Böckels Bestrebungen bei Darstellung des Mortimer verdienen Anerkennung, wenn er auch nicht in allen Theilen der Rolle das erreichte, was er beabsichtigte. So hätten wir bei der Erzählung seiner Belehrung im ersten Acte etwas mehr innere Wärme und Begeisterung, in der Scene mit Maria im dritten Acte dagegen mehr Mäßigung im Spiel und weniger Anstrengung des Organs gewünscht. Störend war es, daß

Mortimer, nachdem er sich erstochen, von den Wachen — durch die Wand des Zimmers abgeführt wurde. Auch solche Kleinigkeiten sollten von der Regie nicht übersehen werden. — Eine sehr lobenswerthe Leistung war die des Herrn Pauli als Ritter Paulet, wie auch Herrn Stürmers Graf von Shrewsbury Anerkennung verdiente. —

Was das Ensemble bei dieser Vorstellung betrifft, so war dieses bis auf einige Unebenheiten im Ganzen recht gut. *h.

K ü g e.

(Eingefendet.)

Es haben sich in neuester Zeit bei den hiesigen Theater-Vorstellungen verschiedene Mißbräuche und Licenzen seitens des Personals hinter den Lampen eingeschlichen, durch die gewiß außer dem Einsender dieses auch noch anderen Theaterbesuchern nicht selten die Illusion gestört worden ist. Vor Allem erscheint es mir nicht recht, daß während der Vorstellung hinter den Coulissen oder hinter dem letzten Prospect oft ziemlich laut gesprochen wird, daß die Arbeiter an der Maschinerie zuweilen poltern, hämmern ic. Besonders auffallend und störend ist es, daß z. B. jedesmal im ersten Acte der Oper „Tannhäuser“, nachdem die Wolken das Innere der Grotte der Venus verhüllt haben, und im vierten Acte von „Robert der Teufel“ nach Schließung der hinteren Scene durch einen Vorhang, die Choristen und Figuranten mit großem Geräusch die Bühne verlassen und man selbst im Parterre ihr starkes Auftreten auf das hohle Podium hört. Es ist dies sehr leicht zu vermeiden, wenn die betreffenden Damen und Herren ein wenig vorsichtiger abgehen und sich vor Allem der Conversation enthalten. Ein weiterer Uebelstand ist es, daß man sich sehr selten eines nützlichen Hausgeräthes, des Besens, zur Reinigung der die Welt bedeutenden Bretter zu bedienen scheint. Bei jedem starken Fußtritt entsteht eine Staubwolke und fast möchte man keinem Acteur mehr zumuthen, niederzuknien. Als kürzlich nach der Vorstellung der Oper „Die Stumme von Portici“ Fr. Grahn noch mit einem Tanze auftrat, setzte man vorher die Bühne. Dicke Staubwolken füllten, gemischt mit dem unvermeidlichen Pulverqualm des Besens, den Zuschauerraum an, so daß es kaum möglich war, etwas entfernter sitzende Personen noch deutlich zu erkennen und ein allgemeines Hüßeln sich bemerkbar machte. Ein nichts weniger als schöner Anblick war es ferner, daß man in der eben genannten Vorstellung hinter dem nicht vollständig herabgelassenen Vorhange die Füße verschiedener Personen stehen und sich bewegen sah, welche der Duvertüre zu „Tell“ lauschten. Außer schmutzigem Fußwerk schwebte an diesem Abende auch der Saum eines weißen Damenkleides an dem offen gelassenen Rande vorbei, was bei dem sonst so ruhigen Publico ziemlich laute Bemerkungen hervorrief. Alles dies ist sehr leicht abzustellen und es steht zu erwarten, daß es nur dieser kurzen, keineswegs erschöpfenden Andeutungen bedarf, um die geehrte Theaterdirection zu den geeigneten Schritten gegen diese und ähnliche Licenzen zu veranlassen. ... etc.